

Übergangskonzept Kindergarten – Grundschule

Der Übergang von der Kita in die Schule gewinnt in den letzten Jahren, vor allem als Folge verschiedener Bildungsstudien, immer mehr an Bedeutung.

Im Mittelpunkt stehen dabei die so genannten „Vorläuferfertigkeiten“, die Fähigkeiten also, die ein Kind größtenteils bei der Einschulung beherrschen sollte. Dadurch sollen Misserfolge der Kinder vermieden und lustvolles Lernen gefördert werden.

Von Kritikern wird oft bemängelt, dass Kinder nun schon in der Kita auf die Schule vorbereitet werden. Dabei wird aber vergessen, dass Kinder in der Regel nicht freiwillig und vor allem nicht zu einem von ihnen selbst gewählten Zeitpunkt eingeschult werden.

Der Zeitpunkt ist definiert als Schulanfang, wenn Kinder bis zum 30. Juni 6 Jahre alt werden. Bis zum 31. Mai des darauffolgenden Jahres können auch Kinder eingeschult werden, deren Eltern einen früheren Einschulungszeitpunkt, also mit 5 Jahren, in Betracht ziehen.

In unserem Kindergarten St. Lioba haben wir uns in vielen Dienstbesprechungen im Jahr 2009 intensiv mit unseren „Schulanfängern“ befasst.

Die Aufnahme von immer jüngeren Kindern (unter 3 Jahren), ein knappes Raumangebot (keine Intensivräume) und Rahmenbedingungen die seit vielen Jahren unverändert sind, führte bei uns in der Folge dazu, dass wir im letzten Jahr vor der Einschulung eine reine Schulanfängergruppe gebildet haben.

Wir hatten den Eindruck, dass unsere „Großen“ gegenüber den immer jünger werdenden Kindern in der altersgemischten Gruppe zu kurz kommen und nicht so gefördert werden können, wie sie es teilweise bräuchten.

Wir fördern und fordern deshalb unsere Schulanfänger gezielt im letzten Jahr vor dem Stichtag der Einschulung in einer altershomogenen Gruppe.

Kann-Kinder werden erst in die Schulanfänger-Gruppe integriert wenn definitiv feststeht, dass sie eingeschult werden bzw. zum Schulbesuch angemeldet wurden. Grundlage dafür sind unsere Beobachtungen und Entwicklungseinschätzungen.

Dabei kooperieren wir eng mit der Eichendorffschule Donaueschingen. Einmal wöchentlich besucht der Kooperationslehrer die Schulanfänger und hospitiert, bietet Förderprogramme für einzelne Kinder und Kleingruppen, nimmt Kontakt zu allen Kindern auf, organisiert Hospitationen im Unterricht einer ersten Klasse, ist zuständig für alle Fragen rund um die Schule und steht bei Fragen zur Einschulung, einer eventuellen Rückstellung oder bei der Aufnahme an eine andere Schule unterstützend und beratend zur Seite.

Neu hinzugekommen ist auch die veränderte Schuleingangsuntersuchung (ESU). Diese wird in den Räumen des Kindergartens durchgeführt und findet ebenfalls in enger Kooperation und Austausch mit dem Gesundheitsamt statt.

Geschichte des Schulanfänger-Treffs in unserem Kindergarten St. Lioba:

1977 empfahl das Kultusministerium bereits die Kooperation Kindergarten/Grundschule.

Am 28.11.1977 fand ein erstes Treffen zwischen der Eichendorffschule mit dem damaligen Schulleiter Herrn Eppel, und der damaligen Kindergartenleiterin des Kindergartens St. Lioba, Frau Olga Storck, statt. Bei dieser Sitzung waren auch Herr Zatschler, Rektor der Eichendorffschule bis 2012, und Herr Stoll, Kooperationslehrer in unserem Kindergarten von 1977 – 2010, anwesend.

Folgende Ziele wurden dabei festgelegt:

1. gezielte Vorhaben Kindergartenkinder und Schulkinder
2. gemeinsame Elternarbeit
3. Zusammenarbeit von Erziehern und Lehrern
4. Schule erhält Informationen durch den Kindergarten über die Schulfähigkeit der Kinder

Bis Heute wurde diese Kooperation lückenlos fortgeführt.

Seit 2007 sind wir Projektteilnehmer des vom Kultusministerium unterstützten und wissenschaftlich begleiteten Projektes „Schulreifes Kind“. Ziel dieses Projektes ist es,

Zeit für die Förderung der Kinder zu gewinnen.

Hierzu gab es eine Reihe von Fortbildungen, an denen Frau Lucia Fricker teilgenommen hat.

Die für uns daraus resultierenden Erkenntnisse und Veränderungen hinsichtlich unserer Arbeit, fließen in dieses Konzept ein.

Schulreife-Schulfähigkeit

Bis in die 60-er Jahre hinein vertrat man die Auffassung, dass die Kinder aus sich heraus „heranreifen“, d.h. ihre Entwicklung wurde als Ergebnis von Reifeprozessen betrachtet, die relativ unabhängig von Entwicklungsanregungen der sozialen Umwelt, wie z.B. Familie oder Kindergarten, vonstatten geht.

Im Laufe der 60er Jahre wurde der Begriff der „Schulreife“ zunehmend durch den der „Schulfähigkeit“ ersetzt. Maßgeblich dafür war die Ablösung des reifungsorientierten durch ein lernorientiertes Entwicklungskonzept. Die Folge war, dass dadurch lange Zeit ein ausgesprochener Förderoptimismus bestand und die Kinder durch eine überwiegend kognitive Frühförderung (z.B. durch Vorschulmappen) besser auf ihren Schulstart vorbereitet werden sollten. Die Erwartungen, die in diese Frühförderprogramme gesetzt wurden, haben sich aber nicht erfüllt und wurden als zu einseitig und kognitiv orientiert abgelehnt.

Heute weiß man, dass die Lernmöglichkeiten in Familien und in Kindertageseinrichtungen viel wichtiger für die Erlangung von „Kompetenzen“ sind die Kinder brauchen, um den Schulalltag erfolgreich zu bewältigen.

Um schulfähige von nicht schulfähigen Kindern unterscheiden zu können, hat man versucht, psychologische Schulreife- bzw. Schulfähigkeitstests zu entwickeln. Diese Tests erfassen aber immer nur den Entwicklungsstand eines Kindes zum Testzeitpunkt.

Heute besteht Einigkeit darin, dass es eine allgemein gültige Definition von „Schulfähigkeit“ nicht gibt und auch nicht geben kann.

„Schulfähigkeit“ soll auch nicht heißen, dass Kinder schon zu allem fähig sein müssen, was in der Schule verlangt wird,

vielmehr sollte man der Frage nachgehen: „*Ist das Kind fähig und bereit, ein Schulkind zu werden?*“

Zu den Anforderungen, die mit „Schulfähigkeit“ im allgemeinen verknüpft werden, gehören kognitive Kompetenzen, sozial-emotionale Kompetenzen, körperlich-psychomotorische Kompetenzen, so wie die Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation.

Eine weitere Kompetenz, die im Folgenden bei den kognitiven Leistungen aufgeführt ist, sollte an dieser Stelle extra erwähnt werden: Die Sprachkompetenz der Kinder.

„Sprache als Schlüssel“ zur Welt ist mitentscheidend für den Schulerfolg des Kindes.

Ziele der Kooperation, und die für den Schuleintritt relevanten „Vorläuferfertigkeiten:

Unsere gemeinsamen Ziele:

- Die Bildung von Arbeits- und Gesprächskreisen zwischen Erzieherinnen und Grundschullehrern mit dem Ziel, Inhalt und Methoden der jeweils anderen Einrichtung kennen zu lernen.
- gemeinsame Durchführung von Elternabenden
- Abbau von Ängsten und Schaffung einer vertrauten Atmosphäre für die „zukünftigen“ Schulanfänger
- Besuch und Hospitationen der schulpflichtigen Kinder vor der Einschulung in ihrer neuen Schule
- Gegenseitige Hospitationen von Erzieherinnen und Lehrern
- Gemeinsame Fortbildungen
- Beratung der Eltern wie sie ihr Kind dabei unterstützen können, schulfähig zu werden
- Kooperation mit Eltern – Lehrer – Erziehern – Gesundheitsamt - Frühförder- und Beratungsstellen, Grundschulförderklasse, Feuersteinschule

Für den Schuleintritt relevante Vorläuferfertigkeiten:

Körperlich-psychomotorische Kompetenzen:

- Bewegungsanreize aufnehmen und umsetzen können
- Gute Körperbeherrschung/Körpergefühl
- Raumorientierung
- Klettern, balancieren, schaukeln
- Gutes Seh- und Hörvermögen
- Über-Kreuz-Bewegungen ausführen können
- Ball werfen, fangen, prellen
- Seil springen
- Hüpfen: auf einem Bein, mit beiden Beinen, Wechselsprung, Scherenschritt
- Perlen auffädeln, Steckspiele, Hammerspiel
- Fingerfertigkeit
- Ausschneiden, basteln, werken
- Korrekte Stifthaltung
- Knoten/Schleife binden
- Papier reißen
- Kneten
- Freies Malen mit verschiedenen Stiften und Farben (Grenzen einhalten können, z.B. in Malbüchern)
- Mit Schere, Kleber und Farbe umgehen können
- Selbständiges an- und ausziehen

Sozial-emotionale Kompetenzen:

- Flexibilität des Verhaltens
- Gefühlsstabilität und emotionale Zuwendungsfähigkeit
- Eigensteuerung und Kooperationsverhalten
- Aufmerksamkeit gegenüber dem gesprochenen Wort
- Regeln einhalten können
- Gesprächsregeln einüben/zuhören können
- Geduld haben/abwarten können
- Rücksichtnahme gegenüber Anderen
- Respekt vor Erwachsenen
- Kontakte zu Gleichaltrigen aufbauen und pflegen können
- Verbale Konfliktbewältigung
- Frustrationstoleranz
- Sich als Gruppenmitglied und Individuum einfügen und behaupten
- Selbstständig und unabhängig von einer andauernden direkten Zuwendung durch einen Erwachsenen sein
- Sich auf neue Situationen einlassen können und eigene Strukturen für deren Bewältigung finden und anwenden
- Gefühle und Wünsche äußern
- Empathievermögen
- Angstfrei mit altersgemäßen sozialen Situationen umgehen

Kognitive Kompetenzen:

- Differenzierte visuelle und auditive Wahrnehmung
- Bestimmte Behaltensleistungen (Memory)
- Fähigkeit zum konkret-logischen Denken und zur Begriffsbildung
- Fähigkeit, selbst zu denken
- Passives Sprachverständnis
- Sprachliche Ausdrucksfähigkeit
- Phonologische Bewusstheit – erkennen der Lautstruktur
- Eigene Gedanken verbalisieren können
- Sich zu Wort melden
- Geschichten nacherzählen und dabei die chronologische Reihenfolge beachten
- Lieder und Gedichte lernen
- Rhythmen wahrnehmen, aufnehmen und umsetzen
- Geometrische Teile erkennen und zusammensetzen (Puzzle)
- Vorstellung von Zahl- und Mengenbegriffen
- Experimentieren, zu eigenen Lösungen kommen
- Gelerntes wieder abrufen können
- Wissbegierig, neugierig sein
- Gliederungsfähigkeit (rechts-links)
- Einfache Handlungsabläufe strukturieren

Motivationale Kompetenzen:

- Anstrengungsbereitschaft
- Fähigkeit zur Selbststeuerung der Aufmerksamkeit
- Fähigkeit zur Hemmung störender Impulse bzw. Bedürfnisse
- Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit über einen längeren Zeitpunkt
- Arbeiten ausführen die nicht selbstgewählt sind
- Planmäßig und überlegt bei Arbeiten vorgehen
- Selbstständig nach Anweisung arbeiten
- Fragt nach, wenn etwas nicht verstanden wurde
- Bereitschaft an Neues heranzugehen, Lösungen zu finden
- Arbeiten zu Ende zu bringen
- Misserfolge sublimieren können: Verlieren können
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten haben und dies zeigen
- Fehler zulassen, aus ihnen lernen
- Durchhaltevermögen
- Lerninteresse
- Sorgfältiges und gewissenhaftes Arbeiten
- Arbeitsblätter/Lerninhalte mit Kreativität gestalten
- Konzentrationsfähigkeit
- Sich in der Gruppe angesprochen fühlen

Sprachliche Kompetenzen:

- Sprechorgane des Kindes funktionieren (Mundmotorik)
- Grammatikalisch richtiges Sprechen und Anwendung grammatikalischer Regeln
- Erkennen von Regelbildungen (z.B. Fisch/Fische, Banane/Bananen, Auto/Autos)
- Ausreichender Wortschatz
- Nacherzählen und Wiedergeben von Geschichten, Arbeitsaufträgen, Lerninhalten
- Ausreichendes Sprachverständnis
- Reime erkennen und bilden
- Wörter nach Anfangslaut sortieren und zuordnen
- Wörter können in Silben geklatscht werden
- Rhythmus aufnehmen und halten können
- Phoneme unterscheiden können (z.B. Tanne/Kanne)
- Einzelne Buchstaben in einem Wort wiederfinden
- Erlebnisse sprachlich wiedergeben können
- Beherrschung aller Laute und Lautverbindungen
- Selbst kleine Geschichten erfinden können
- Zusammenhänge erkennen und verbalisieren können
- Spaß an Kommunikation haben
- Einzelne Silben zu einem Wort zusammenziehen
- Interesse an Buchstaben und Schrift zeigen
- Umsetzen von Arbeitsanweisungen

- Merken mehrerer Informationen und anschließende Umsetzung (z.B. Kannst Du für mich in der Küche ein Messer holen und auf dem Rückweg bei Frau das Bilderbuch....mitbringen?)
- Interessiertes und aufmerksames Zuhören bei verbal vermittelten Lerninhalten

Beobachtung und Dokumentation

Systematische Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung aller Kinder als Ausgangspunkt für die weitere pädagogische Planung, als Grundlage kollegialer Beratung, für Entwicklungsgespräche mit Eltern und mit dem Kooperationslehrer, Berücksichtigung der persönlichen Eigenart des einzelnen Kindes und seiner Lerngeschichte.

Unsere Beobachtungsinstrumente:

- Hausinterner Beobachtungsbogen, erstellt unter der Einbeziehung einiger Beurteilungspunkte der Schulfähigkeit aus „Die diagnostischen Einschätzskalen (DES)“
- Materialien aus Schulbuchverlagen
- Portfolio des Kindes
- Ergebnisse aus der ESU – Untersuchung

Elternarbeit

Um die Kinder und deren Eltern auf dem Weg des Überganges vom Kindergarten in die Schule zu begleiten, bieten wir folgende Formen der Zusammenarbeit:

- Beratungsgespräche vor der Schulanmeldung
- Tür- und Angelgespräche bei aktuellem Anlass
- (Mit-)Beratung der Eltern bei Fragen zur Schulreife bzw. Einschulung, in Zusammenarbeit mit dem Kooperationslehrer
- Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf findet eine Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten zur diagnostischen Klärung, therapeutischen Unterstützung und Prüfung statt mit dem Ziel, die geeignete Schule für das Kind zu finden
- Gespräche aus besonderem Anlass oder nach Bedarf und Wunsch
- Elternabend in der Schule für die zukünftigen „Schulanfänger-Eltern“

Wir fördern und fordern unsere Kinder in unserem Kindergarten St. Lioba durch:

- Vermittlung des christlichen Glaubens im kirchlichen Jahreskreis
- Alltagsintegrierte Sprachförderung durch das Projekt „Sprach-KiTa weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“
- Einen strukturierten Tagesablauf mit Ritualen und gezielten Beschäftigungen, mit dem Ziel, Vorläuferfertigkeiten/Basiskompetenzen zu erwerben und zu verbessern
- Einteilung der Kinder nach deren Förderbedarf in die entsprechende Fördergruppe, unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der ESU-Untersuchung
- Groß- und Kleingruppenarbeit in der Gesamtgruppe
- Projekte in Anlehnung des Orientierungsplanes
- Spielmaterial, das auf die Schulanfänger abgestimmt ist
- Nutzung der Freiräume wie Garten, Flur, freie Materialwahl für kreatives Gestalten
- Exkursionen (z.B. Kirchen- Orgelbesuch, Narrenmuseum und weitere Orientierung im Jahreskreis, an gesellschaftlichen Terminen und aktuellen Themen)
- Verkehrserziehung, u.A. auch mit der Verkehrspolizei
- Waldwoche/Naturerfahrungen
- Zusammenarbeit mit Kinderärzten, Beratungsstellen, Therapeuten und Schulen
- Schultüten basteln
- Schulanfängerausflug
- Schulranzenfest
- Schulanfängersegenfeier zur Verabschiedung der Schulanfänger

Kooperation

Gemeinsam mit dem Kooperationslehrer findet regelmäßig ein Austausch über konzeptionelle Ansätze und pädagogische Grundlagen unserer Arbeit statt. Diese beziehen sich auf die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des einzelnen Kindes und werden durch folgende Maßnahmen konkretisiert:

- Gespräche über einzelne Kinder
- Gemeinsame Elterngespräche
- Planung gemeinsamer Elternabende und Veranstaltungen
- Gemeinsame Elterngespräche vor der Einschulung bzgl. Entwicklungsstand des Kindes und eventuelle Möglichkeiten zur Förderung in der Familie oder bei externen Stellen in Abstimmung mit dem Kindergarten und dem Kooperationslehrer
- Gemeinsame Teilnahme an Fortbildungen
- Teilnahme an Veranstaltungen der Schule (z.B. Sponsorenlauf, Feste)
- Einteilung der Kinder in Fördergruppen
- Hospitation und Beobachtung einzelner Kinder in der Gesamtgruppe durch den Kooperationslehrer
- Kleingruppenarbeit mit Kooperationslehrer
- wöchentliches regelmäßiges Angebot des Kooperationslehrers
- Unterrichtsbesuch in der ersten Klasse
- Schulhausbesuch mit Kooperationslehrer
- Teilnahme an Lehrerkonferenzen
- Unterrichtsbesuch der Erzieherinnen in der ersten Klasse
- Kontakt mit den Lehrern unserer Kooperationsschule während der gesamten Grundschulzeit
- Zusammenarbeit mit dem staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (GWHR) Rottweil

10 Tipps für einen guten Schulstart

1. Freuen Sie sich mit Ihrem Kind auf die Schule
2. Fördern Sie die Selbstständigkeit Ihres Kindes
3. Bereiten Sie Ihr Kind auf den Schulweg vor
4. Gewöhnen Sie Ihr Kind an einen festen Tagesablauf
5. Machen Sie aus dem ersten Schultag ein Fest
6. Gewöhnen Sie Ihr Kind an selbstverständliche Ordnungen
7. Schränken Sie den Fernsehkonsum ein
8. Elternabend ist Pflichtfach
9. Bleiben Sie bei den Hausaufgaben in der Nähe
10. Fördern Sie die Lust am Lesen durch gemeinsames Bücher anschauen und vorlesen

Merkmale für einen gelungenen Übergang vom Kindergarten in die Schule

- Das Kind freut sich auf die Schule
- Das Kind spricht positiv über die Schule
- Das Kind kennt seine Ansprechpartner in der Schule
- Das Kind will „lernen“
- Das Kind findet den Kindergarten nun „langweilig“
- Das Kind zeigt von sich aus Interesse an Schrift und Zahlen
- Zeichen und Symbole werden als Begriff und/oder Tätigkeit einer bestimmten Aussage zugeordnet (z.B. gelbes Auto = Postauto = Briefträger bringt Briefe)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 1
Geschichte unseres Schulanfänger-Treffs	S. 3
Schulreife – Schulfähigkeit	S. 4
Ziele der Kooperation	S. 5
Vorläuferfertigkeiten	S. 6
Beobachtung und Dokumentation	S. 11
Elternarbeit	S. 12
Gestaltung der Schulanfänger-Gruppe	S. 13
Kooperation	S. 14
Tipps für einen guten Schulstart	S. 15
Merkmale für einen gelungenen Übergang	S. 15
Quellenangaben	S. 16

Quellenangaben:

- Struktur für die Erarbeitung eines Übergangskonzeptes – Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
- „Lernschwächen früh erkennen“ – Karlheinz Barth
- Matrize: 10 Tipps für einen guten Schulstart – Eichendorffschule Donaueschingen
- Skripte aus Fortbildungen „Schulreifes Kind“

Verantwortlich für den Inhalt: Lucia Fricker, Cordula Fricker

Donaueschingen, im März 2012
Aktualisiert im April 2019
2.Aktualisierung April 2022